

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 16

Artikel: Am fünften Sonntage nach Ostern
Autor: Droste, Annette von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 15. Mai 1931

Heft 16

Am fünften Sonntage nach Ostern.

Erwacht! Der Zeitenzeiger hat
Auf die Minute sich gestellt;
Dem rostigen Getriebe matt
Ein neues Rad ist zugesellt;
Die Feder steigt, der Hammer fällt.

Wie den Soldaten auf der Wacht
Die Ronde schreckt aus dumpfer Ruh',
So durch gewitterschwüle Nacht
Ruft uns die Glockensstimme zu:
Wie nennst du dich? Wer bist denn du?

Und mancher, der im langen Traum
Den eignen Namen fast verschief,
Stieß nun von sich den schnöden Glaum
Und hastig die Parole rief,
So ernst die Glocke sprach und tief.

Wer möchte sich in solcher Zeit
Von deinem Heere schließen aus?
Was Lenz und Sonne hat zerstreut,
Das sucht im Sturme wohl sein Haus,
Nur Vagabunden bleiben draus.

Dem Kleinsten ward sein wichtig Teil,
Umsonst hat keiner seinen Stand.
Mag, was da hoch, zu Kraft und Heil
Uns leuchten von der Zinne Rand,
Doch nur die Masse schützt das Land.

Ist es ein schwacher Posten auch,
Auf den mich deine Hand gestellt:
So ward mir doch des Wortes Hauch,
Das furchtlos wandelt durch die Welt,
Gleich ob es dunkelt oder hellt.

Tu' nur ein jeder, was er kann,
Daß hilfreich stehe Schaff an Schaff;
Der Niedre schließe treu sich an,
Der Hohe zeige seine Kraft:
Dann weiß ich wohl, wer Rettung schafft!

Annette von Droste.

Der Kaiman.

Eine Geschichte aus dem brasilianischen Urwald. Von Erwin Demel.

„Sie wollen also einen Kaiman schießen?“
sagte mein Gastfreund, Don José Sanchez de
Buniga. „Ich möchte Ihnen doch davon ab-
raten; eine solche Jagd ist gefährlich.“

„Wieso gefährlich?“ fragte ich erstaunt, „ich
habe bis jetzt täglich einige dieser Bestien drau-
ßen auf den Plazas, in ganz respektabler Ent-
fernung vom Ufer, gesehen. Sie liegen dort